



58. An Goethe.

- | | |
|---|---|
| <p>1. Schreitet dem sterblichen
Menschengeschlechte
Einmal ein Seher
Deutend voran,</p> <p>2. Nimmer vergessen
Werden die Jüge,
Denen die Gottheit
Sprache verlieh'n.</p> <p>3. Spät noch die Enkel
Sehen ihn wallen
Mit der erhab'nen
Lyra im Arm.</p> <p>4. Ewige Jugend
Kosst ihm die Locken,
Ewiges Feuer
Nährt ihm den Blick.</p> <p>5. Seine Gefänge
Rauschen hernieder,
Frei wie die Ströme
Nieder ins Land.</p> | <p>6. Freudig vernimmt sie,
Himmliches ahnend,
Dankbar im Volke
Jegliches Ohr.</p> <p>7. Ihn zum Vertrauten
Wähst sich das junge,
Rosenumbuschte
Liebende Paar;</p> <p>8. Ihn zum Gefährten
Wähst sich das stille,
Schicksalgeprüfte,
Einsame Herz.</p> <p>9. Gleich wie ein Sternbild
Über der Irdischen
Scheitel heraufzieht,
Allen ein Freund,</p> <p>10. Also erscheint er
Mitten im Wirrsal,
Lebenden Augen,
Tröstlich zu schau'n.</p> |
|---|---|

Martin Greif.

59. Aus Goethes Jugendzeit.

I.

Am 28. August 1749, mittags mit dem Glockenschlag Zwölf, kam ich in Frankfurt am Main auf die Welt. Die Konstellation war glücklich; die Sonne stand im Zeichen der Jungfrau und kulminierte für den Tag; Jupiter und Venus blickten sie freundlich an, Merkur nicht widerwärtig; Saturn und Mars verhielten sich gleichgültig; nur der Mond, der soeben voll ward, übte die Kraft seines Gegenscheins um so mehr, als zugleich seine Planetenstunde eingetreten war. Er widersetzte sich